

HOLZRESTE AUS DEM ALAMANNISCHEN GRÄBERFELD VON FELLBACH-SCHMIDEN, REMS-MURR-KREIS

ULRICH WILLERDING

Mit 3 Tabellen im Text

Einführung

Als Folge der technologischen Entwicklung in der Neuzeit wurde das Holz durch eine Fülle anderer Materialien zusehends verdrängt und spielt daher in unserer täglichen Umwelt nur noch eine sehr untergeordnete Rolle. Dies gilt für Holz als Werkstoff ebenso wie für die Verwendung als Baumaterial oder Energielieferant. Entweder wurde es – wie bei der Energie-Erzeugung oder manchen Gerätschaften des Haushaltes – durch andere Materialien ersetzt, oder die Entwicklung neuartiger Gerätschaften machte die alten Holz-Gerätschaften überflüssig. Auf diese Weise verschwinden Fähigkeiten und Traditionen des Holzverarbeitenden Handwerkes, die das Ergebnis langen Erfahrungssammelns sind, mehr und mehr. Zugleich gerät in Vergessenheit, welche Bedeutung das Holz ursprünglich im Leben des Menschen und damit letztlich auch als Grundlage der technologischen Entwicklung gehabt hat.

Unterstützt wird dies auch dadurch, daß unter den bei Ausgrabungen erschlossenen Zeugnissen der Sachkultur nur vergleichsweise selten Holzgerätschaften vertreten sind. Keramik und gegebenenfalls auch Metallgegenstände bestimmen in der Regel den Fundkomplex. Das ist wenigstens zum Teil auf die unterschiedlichen Erhaltungschancen für organische und anorganische Materialien zurückzuführen. Pflanzenteile, wie Früchte und Samen, aber auch Holz bleiben nur dann über längere Zeit hinweg im Boden erhalten, wenn der durch Mikroorganismen bewirkte Abbau verhindert wird. Dies ist möglich durch Lagerung unter Luftabschluß, wie er in Feucht-Ablagerungen verschiedenster Art gewährleistet wird¹. Aber auch die Anwesenheit von Metall-Salzen verhindert den mikrobiellen Abbau. Daher sind im Kontaktbereich zu Metall-Gegenständen oftmals Reste pflanzlicher Materialien vorhanden. Es handelt sich dabei neben Diasporen, Halmen und auch Leinen-Textilien besonders um Holz. Allerdings sind meist nur sehr kleine Reste davon erhalten, so daß derartige Holzreste über längere Zeit hinweg leider kaum Beachtung gefunden haben.

Unser Wissen über die Bedeutung des Holzes für den Menschen der Ur- und Frühgeschichte sowie des Mittelalters ist dementsprechend noch sehr eingeschränkt. Das gilt auch für unsere Kenntnisse hinsichtlich der frühen Verwendung des Holzes. Ausnahmen davon haben sich bislang eigentlich nur in Feucht-Siedlungsgebieten ergeben. Dazu gehören die Seeufer- und Moor-

¹ U. WILLERDING, Methodische Probleme bei der Untersuchung und Auswertung von Pflanzenfunden in vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen. Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 40, 1971, 180–198.

rand-Siedlungen des Alpenvorlandes, aus denen insbesondere H. MÜLLER-BECK² und F. SCHWEINGRUBER³ sehr detaillierte Befunde mitteilten. Entsprechend günstig ist die Fundsituation im Bereich der Wurten-Ablagerungen, wie u. a. K. E. BEHRE⁴ und W. HAARNAGEL⁵ zeigen. Dies gilt schließlich auch für zahlreiche in Feuchtregionen angelegte slawische Siedlungen bzw. Burgwälle, aus denen z. B. W. NEUGEBAUER⁶ und E. SCHULD⁷ viele hölzerne Gerätschaften bergen konnten.

In den Trockenboden-Siedlungen sind Funde hölzerner Gegenstände weitgehend beschränkt auf vereinzelt erschlossene Feucht-Ablagerungen, wie sie römische und mittelalterliche Brunnen-, Kloaken- und Graben-Füllungen darstellen. Holzgerätschaften aus derartigen Fundstellen der Römischen Kaiserzeit wurden von U. KÖRBER-GROHNE⁸ untersucht. Mittelalterliches Fundgut ist u. a. von W. NEUGEBAUER⁹ und K. D. HAHN¹⁰ aus Lübeck, von E. NICKEL¹¹ und H. SÜSS¹² aus Magdeburg sowie von H. RÖTTING¹³ und U. WILLERDING¹⁴ aus Braunschweig beschrieben worden. In diesem Zusammenhang verdienen die aus feucht gelegenen alamannischen Gräbern Südwest-Deutschlands geborgenen Holz-Gerätschaften eine besondere Erwähnung¹⁵. Seit geraumer Zeit wird wenigstens stellenweise auch den durch Metall-Salze bzw. -Oxide konservierten Holzresten etwas mehr Aufmerksamkeit zuteil. Es handelt sich dabei meist um Funde aus Körpergräbern. Reste von Holz blieben auf einigen bei der Bestattung beigegebenen Metall-Gegenständen erhalten. Es sind dies in Männergräbern insbesondere Waffen wie Sax, Schwert, Lanze, Pfeil und Schild. Wiederholt wurden auch Messer gefunden. An den Beschlägen hölzerner Eimer konnten gelegentlich Holzreste festgestellt werden. Selbst von hölzernen Wagen blieben Reste an Metall-Teilen wie Nägeln erhalten. Über die Ergebnisse der Bestim-

² H. MÜLLER-BECK, Seeberg Burgäschisee-Süd. 5. Holzgeräte und Holzbearbeitung. Acta Bernensia 2, 5 (1965) 5–156.

³ F. SCHWEINGRUBER, Seeberg Burgäschisee-Süd. 5. Holzgeräte und Holzbearbeitung: Die verarbeiteten Hölzer und ihre Hauptmerkmale. Acta Bernensia 2, 5 (1965) 157–167. – Ders., Holzuntersuchungen aus der neolithischen Siedlung Burgäschisee-Süd. Acta Bernensia 2, 4 (1967) 65–100. – Ders., Das Holz als Rohstoff in der Urgeschichte. Helvetia arch. 6/21, 1975, 2–15.

⁴ K. E. BEHRE, Der Wert von Holzartenbestimmungen aus vorgeschichtlichen Siedlungen (dargestellt an Beispielen aus Norddeutschland). Neue Ausgrab. u. Forsch. in Niedersachsen 4, 1969, 348–358.

⁵ W. HAARNAGEL, Die Grabung Feddersen Wierde. Methode, Hausbau, Siedlungs- und Wirtschaftsformen sowie Sozialstruktur (1979).

⁶ W. NEUGEBAUER, Eine Drechslerwerkstatt in Alt-Lübeck aus der Zeit um 1100. Hammaburg 4, 1953, 71–78.

⁷ E. SCHULD^T, Einige bemerkenswerte Einzelfunde aus dem Burgwallgelände von Groß Raden, Kreis Sternberg. Jahrb. f. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg 1977 (1978) 225–245.

⁸ U. KÖRBER-GROHNE, Beitrag zum römerzeitlichen Bild des Schwäbisch-Fränkischen Waldes. Mitt. d. Ver. f. Forstl. Standortskde. u. Forstpflanzenzüchtung 28, 1980, 3–10.

⁹ W. NEUGEBAUER, Arbeiten der Böttcher und Drechsler aus den mittelalterlichen Bodenfunden der Hansestadt Lübeck. Rotterdam Papers 2, 1975, 117–137.

¹⁰ K. D. HAHN, Grabung Königstraße 59–63 in Lübeck; kommentierter Katalog der Kleinfunde aus Glas, Metall, Holz usw. Lübecker Schriften z. Arch. u. Kulturgesch. 1, 1978, 119–132.

¹¹ E. NICKEL, Zur materiellen Kultur des späten Mittelalters der Stadt Magdeburg. Zeitschr. f. Arch. 14, 1980, 1–60.

¹² H. SÜSS, Zur materiellen Kultur des späten Mittelalters der Stadt Magdeburg: Die Holzfunde. Zeitschr. f. Arch. 14, 1980, 36–38.

¹³ H. RÖTTING, Stadtarchäologie in Braunschweig. Vorberichte. Forsch. z. Denkmalpflege in Niedersachsen 1982 (im Druck).

¹⁴ U. WILLERDING, Paläo-ethnobotanische Befunde über Ernährung und Umwelt im Mittelalter Braunschweigs. In: RÖTTING, Stadtarchäologie Braunschweigs¹³.

¹⁵ P. PAULSEN/H. SCHACH-DÖRGES, Holzhandwerk der Alamannen (1972).

mung solcher Holzreste berichten u. a. G. FINGERLIN¹⁶, H. FRIESINGER¹⁷, M. HOPF¹⁸, H. JACOB¹⁹, R. KOMMERT²⁰, W. TIMPEL²¹, P. WAGNER²² und F. ZAUNER²³. In vielen Fällen werden derartige Holzreste aber wohl noch immer nicht untersucht, da der Wert ihrer Bestimmung nicht gesehen wird, oder auch, weil kein mit Methoden und Fragestellung vertrauter Botaniker für diese Arbeiten zur Verfügung steht²⁴. Gerade die Untersuchung dieser Holzreste kann jedoch wesentliche Aussagen über die Verwendung von Pflanzen durch den Menschen der Vergangenheit erbringen. Sie sind entsprechend ein wesentlicher Bestandteil der paläo-ethnobotanischen Forschung und führen zu Erkenntnissen über die Entwicklung ergologischer Kenntnisse des Holzverarbeitenden Handwerkes.

Material und Methoden

Bei der Untersuchung des aus dem alamannischen Gräberfeld von Fellbach-Schmiden (Rems-Murr-Kreis) stammenden Fundgutes (5.–6. Jahrhundert n. Chr.) wurden mehrere Holzreste festgestellt. Sie sind überwiegend klein bis sehr klein. Lediglich in den Tüllen von Pfeilspitzen und Lanzen stecken bisweilen etwas größere Reste der hölzernen Schäftung. Ihre Erhaltung verdanken sie dem engen Kontakt mit Eisen-Gegenständen²⁵. Die Lage-Verhältnisse zeigen, daß es sich um Überreste von Holz handelt, das in einem funktionellen Zusammenhang mit dem Metall-Gegenstand gestanden hatte. Eine nachträgliche Kombination, wie sie z. B. durch Sargholz herbeigeführt werden kann, ist bei dem vorliegenden Material auszuschließen.

¹⁶ G. FINGERLIN, Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Mering in Südbaden. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit A/12* (1972).

¹⁷ H. FRIESINGER, Beiträge zur Besiedlungsgeschichte des nördlichen Niederösterreich im 9.–11. Jahrhundert. *Arch. Austriaca* 37, 1965, 91f.

¹⁸ M. HOPF, Die Hölzer der Schwertscheiden. In: R. CHRISTLEIN, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. *Materialh. z. Bayer. Vorgesch.* 21 (1966) 103–104. – Dies., in: CH. NEUFER-MÜLLER, Ein Reihengräberfriedhof in Sontheim an der Brenz (Kreis Heidenheim). *Veröff. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpf. Stuttgart A/11* (1966) 15. 29. – Dies., Holz- und Lederreste aus dem Reihengräberfeld. In: H. DANNHEIMER, Lauterhofen im frühen Mittelalter. *Materialh. z. Bayer. Vorgesch.* 22 (1968) 80–81. – Dies., Holzreste aus dem römisch-fränkischen Gräberfeld von Krefeld-Gellep. In: R. PIRLING, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1960–1963. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit B/8* (1974) 225–227. – Dies., Organische Reste aus dem römisch-fränkischen Gräberfeld von Krefeld-Gellep. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit B/10* (1979) 208–215.

¹⁹ H. JACOB, Untersuchung von Holzresten an einem merowingischen Schildbuckel. *Ausgrab. u. Funde* 9, 1964, 265–266. – Dies., Das alt-thüringische Wagengrab von Erfurt-Gispersleben. 4. Paläo-ethnobotanische Befunde. *Alt-Thüringen* 17, 1980, 195–197.

²⁰ R. KOMMERT, Holzfundstücke bei archäologischen Ausgrabungen. *Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege* 22, 1967, 171–186.

²¹ W. TIMPEL, Das althüringische Wagengrab von Erfurt-Gispersleben. *Alt-Thüringen* 17, 1980, 181–238.

²² P. WAGNER, Ved-bestemmelser fra Sdr. Onsild-fundet med forsøg til en kistere-konstruktion. – *Wood Analysis of the Sdr. Onsild Find with an Attempt at Coffin Reconstruction*. *Aarbøger* 1976, 57–86.

²³ F. ZAUNER, Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen (Kreis Heidenheim). 2. Die Holzreste. *Veröff. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart A/12, II* (1967) 21–25.

²⁴ U. WILLERDING, Bibliographie zur Paläo-Ethnobotanik des Mittelalters in Mitteleuropa 1945–1977 (Teil 2). *Zeitschr. f. Arch. d. Mittelalters* 7 (1979) 1981, 207f.

²⁵ Herrn Prof. Dr. H. ROTH (Marburg) möchte ich auch an dieser Stelle herzlich danken für die Überlassung der Metallfunde von Fellbach-Schmiden zur Bestimmung der Holzreste. Ihm verdanke ich zudem die Angaben zur Datierung des Fundkomplexes. Die Funde befinden sich im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart. Die Fundstelle liegt in Flur „Lindenbühl“, TK 1:25000 Blatt-Nr. 7121.

Die Metall-Funde waren aus Gründen der Konservierung mit Lack behandelt worden. Dabei ist es zu einer vollständigen Durchtränkung der Holzreste mit dem sehr hart werdenden Lack gekommen. Eine Herstellung von Schnitten für die mikroskopische Untersuchung des Holzes, wie sie bei einer spezifischen Holzkonservierung erfahrungsgemäß meist möglich ist, war daher hier unmöglich. Der Versuch, den Lack zu lösen, um anschließend entsprechende Präparate anzufertigen, hat bei keinem der angewendeten Lösungsmittel zum Erfolg geführt. Die Bestimmung der meisten Holzreste gelang schließlich mit Hilfe des Auflichtverfahrens. Bei 50–120facher Binokular- bzw. Mikroskop-Vergrößerung konnten die kennzeichnenden anatomischen Strukturen des Holzes festgestellt werden. Sofern das nicht an den vorhandenen Oberflächen des Holzes gelang, mußten neue, möglichst gerade Oberflächen hergestellt werden. Zu diesem Zweck wurden mit Hilfe eines starken Skalpells kleine Holz-Teile abpräpariert. Auf den dann frisch bereiteten Bruchflächen traten diagnostisch wichtige Merkmale in der Regel deutlich hervor. Da allerdings alle Hohlräume mit dem Lack ausgefüllt waren, konnten sehr eng dimensionierte Gefäße und Markstrahlen nicht immer gut erkannt werden. Die geringe Größe mancher Holzreste machte zudem im Verein mit der Unkenntlichkeit einzelner Merkmale die Bestimmung einiger Belege unmöglich. Andererseits bot bei einigen schon weitgehend abgebauten Hölzern vermutlich erst die Tränkung mit dem die Strukturen erhaltenden Lack die Voraussetzung für die Bestimmbarkeit.

Katalog der Holzfunde und anderen Pflanzenreste

Nachfolgend sind die aus den einzelnen Gräbern geborgenen Holzfunde mit den zugehörigen Metall-Gegenständen aufgeführt. Mit Hilfe der Nummern von Grab, Inventar und Beigabe läßt sich der Bezug zu den von H. ROTH²⁶ gemachten Angaben herstellen. Dort sind auch die Abbildungen der einzelnen Gegenstände zu finden.

Sofern nicht anders vermerkt ist, handelt es sich bei den Metallfunden um Eisen-Gegenstände. Die Lagebeziehung der Holzreste sowie einige für ihre Bestimmung wichtige Kennzeichen werden mitgeteilt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß infolge der Infiltration des Lackes bzw. einer starken Durchsetzung mit Rost nicht immer alle Details erfaßbar waren. So konnten Merkmale wie leiterförmige Gefäßdurchbrechungen und schraubige Gefäßversteifungen nur vereinzelt festgestellt werden. Dem Bestimmungsergebnis ist in Klammern die laufende Nummer angefügt.

Grab 1 (Inv. Nr. F76,6) Frauengrab

Beigabe 7: Messer, kleine, stark deformierte Reste des Holzgriffes am 6 cm langen Griffdorn. Holz ringporig mit sehr breiten Markstrahlen: *Quercus* sp. – Eiche (1).

Aus diesem Grab stammt zudem ein unregelmäßig geformtes, etwa 1,4 x 1,5 x 0,4 cm großes, rostfarbenes, zerstreutporiges Holz unklaren Fundzusammenhangs. Vermutlich handelt es sich um Reste einer hölzernen Messerscheide. Die Markstrahlen sind sehr breit: *Fagus sylvatica* L. – Rotbuche (2).

Grab 5 (Inv. Nr. F76,46) Männergrab

Beigabe 1: Spatha, Holzreste der Scheide, am unteren Ende des Schwertes besser erhalten als weiter oben. Holz zerstreutporig, zahlreiche Gefäße mit Durchmesser zwischen 50 und 100 µm, sehr breite Markstrahlen gut erkennbar: *Fagus sylvatica* L. – Rotbuche (3). – Die Holzreste am Griff konnten nicht bestimmt werden.

²⁶ H. ROTH, Ein Reihengräberfeld bei Fellbach-Schmidlen, Rems-Murr-Kreis. In diesem Band S. 491 ff.

Beigabe 6: Messer; die kleinen Holzreste auf dem Griffdorn waren wegen ihres sehr schlechten Erhaltungszustandes und der Verkrustung durch das Kunstharz nicht bestimmbar.

Grab 7 (Inv. Nr. F76,48) Männergrab

Beigabe 4: Messer, Reste des Holzgriffes auf der 7 cm langen Griffangel. Ringporiges Holz mit sehr breiten Markstrahlen: *Quercus* sp. – Eiche (4).

Beigabe 5a: Rautenförmige Pfeilspitze, Reste der Holzschäftung in der Schlitz-Tülle. Zerstreutporiges Holz mit einzelnen oder zu zweit stehenden Gefäßen; Gefäßdurchmesser 50–70 µm, Markstrahlen einreihig, heterogen: *Salix* sp. – Weide (5).

Beigabe 5b: Rautenförmige Pfeilspitze, Reste der Holzschäftung in der Schlitz-Tülle; Holz wie bei 5a: *Salix* sp. – Weide (6).

Grab 8 (Inv. Nr. F76,8) Männergrab

Beigabe 2: Messer, sehr kleine Holzreste auf der 6 cm langen Griffangel; nicht bestimmbar.

Beigabe 6a: Lorbeerblattförmige Pfeilspitze, Reste der Holzschäftung in der Schlitz-Tülle, Holz zerstreutporig, Gefäße überwiegend einzeln stehend, mit z. T. deutlich erkennbaren Schrauben-Versteifungen, Gefäßdurchmesser etwa 50 µm; Markstrahlen 2–3 (–4)reihig; *Acer* cf. *campestre* L. – vermutlich Feld-Ahorn (7).

Beigabe 6b: Rautenförmige Pfeilspitze mit Resten der Holzschäftung. Zerstreutporiges Holz, Gefäße zu 3–5 radial angeordnet, Gefäßdurchmesser 50–80 µm; Markstrahlen einreihig; Holzgewebe ± radial angeordnet: *Alnus* sp. – Erle (8).

Grab 14 (Inv. Nr. F76,14) Männergrab

Beigabe 1: Spitzovale Lanzenspitze, in der Schlitz-Tülle Reste der Holzschäftung erhalten. Ringporiges Holz, Gefäßdurchmesser im Frühholz etwa 200 µm, Spätholzgefäße einzeln oder in kleinen Gruppen; Markstrahlen 2–3-reihig; *Fraxinus excelsior* L. – Esche (9).

Beigabe 2a: Pfeilspitze mit tordierter Tülle; Holzreste sehr klein und nicht bestimmbar.

Beigabe 2b: Pfeilspitze mit Widerhaken, tordierte Schlitz-Tülle mit Holzresten. Zerstreutporiges Holz; Gefäße einzeln oder zu zweit, Gefäßdurchmesser 50–90 µm; Markstrahlen einreihig und heterogen: *Salix* sp. – Weide (10).

Beigabe 2c: Pfeilspitze mit Widerhaken, Schlitz-Tülle mit Holzresten. Merkmale wie bei 2b: *Salix* sp. – Weide (11).

Beigabe 3: Messer, Reste der Holzscheide erhalten. Zerstreutporiges Holz mit zahlreichen, relativ großen Poren, Markstrahlen sehr breit: *Fagus sylvatica* L. – Rotbuche (12).

Grab 19 (Inv. Nr. F76,18) Jugendlichen-Grab

Beigabe 1: Messer mit kleinem, nicht bestimmbarem Holzrest.

Beigabe 5a: Pfeilspitze mit Widerhaken, in der tordierten Schlitz-Tülle Holzreste erhalten. Zerstreutporiges Holz, Gefäße einzeln in relativ dichtem Grundgewebe; Markstrahlen 5–7 Zellen breit: *Acer* cf. *pseudoplatanus* L. – vermutlich Berg-Ahorn (13).

Beigabe 5b: Rautenförmige Pfeilspitze, Holzreste in der Schlitz-Tülle erhalten. Zerstreutporiges Holz mit ausgesprochen kleinzelligem, weitgehend radial orientiertem Grundgewebe. Gefäße überwiegend einzeln stehend, Gefäßdurchmesser etwa 50 µm, Markstrahlen zweireihig: Rosaceen-Holz, *Pyrus* sp., *Malus* sp. oder *Crataegus* sp. – Birne, Apfel oder Weißdorn²⁷ (14).

²⁷ In Übereinstimmung mit F. SCHWEINGRUBER (Mikroskopische Holzanatomie. – Formenspektren mitteleuropäischer Stamm- und Zweighölzer zur Bestimmung von rezemem und subfossilem Material [1978] 124) hält der Verf. eine Unterscheidung dieser Gattungen auf holzanatomischem Wege für kaum möglich.

Grab 25 a (Inv. Nr. F76,24) Geschlecht unbestimmt

Beigabe 2a: Spitzovale Pfeilspitze, Schlitz-Tülle mit Holzresten. Ringporiges Holz mit großen Gefäßen, Gefäßdurchmesser im Frühholz bis ca. 200 μm , Gefäße im Spätholz \pm einzeln stehend oder in kleinen Gruppen, Gefäßdurchmesser dort 10–20 μm , Markstrahlen überwiegend zweireihig. Grundgewebe sehr dicht gebaut: *Fraxinus excelsior* L. – Esche (15).

Beigabe 2b: Rhomboide Pfeilspitze, Schlitz-Tülle mit Holzresten. Ringporiges Holz, Durchmesser der Frühholz-Gefäße 60–100 μm , Gefäße im Spätholz einzeln oder in kleinen Gruppen, Gefäßdurchmesser dort 20–30 μm , Markstrahlen zweireihig: *Fraxinus excelsior* L. – Esche (16).

Aus diesem Grab stammt auch ein Holzzapfen, der sehr wahrscheinlich in einer Pfeilspitze gesteckt hatte. Zerstreutporiges Holz mit einzeln stehenden Gefäßen, Gefäßdurchmesser 20–50 μm , Grundgewebe kleinzellig. Markstrahlen (1–)2–3(–4)reihig: *Pyrus* sp., *Malus* sp. oder *Crataegus* sp. – Birne, Apfel oder Weißdorn²⁷ (17).

Grab 27 (Inv. Nr. F76,27) Männergrab

Beigabe 2: Messer mit kleinem Holzrest auf der 6,45 cm langen Griffangel. Sehr kleinzelliges, radial orientiertes Grundgewebe. Markstrahlen sehr breit: *Quercus* sp. – Eiche (18).

Beigabe 3: Messer mit feinen Holzstrukturen auf beiden Seiten der Griffangel. Ringporiges Holz mit sehr dichtem Grundgewebe, Spätholzgefäße in \pm radialen Reihen stehend, Markstrahlen sehr breit: *Quercus* sp. – Eiche (19).

Grab 29 (Inv. Nr. F76,29) Männergrab

Beigabe 1a: Pfeilspitze mit Widerhaken und tordiertem Schaft, Schlitz-Tülle mit Holzresten. Zerstreutporiges Holz; Gefäße einzeln oder in kleinen Gruppen, Gefäßdurchmesser bis 50 μm , Markstrahlen 2–4reihig: *Pyrus* sp., *Malus* sp. oder *Crataegus* sp. – Birne, Apfel oder Weißdorn²⁷ (20).

Beigabe 1b: Pfeilspitze mit Widerhaken, Schlitz-Tülle mit Holzresten. Zerstreutporiges Holz, Merkmale wie bei Beigabe 1a dieses Grabes: *Pyrus* sp., *Malus* sp. oder *Crataegus* sp. – Birne, Apfel oder Weißdorn²⁷ (21).

Beigabe 1c: Pfeilspitze mit Widerhaken, Tülle mit Holzresten. Zerstreutporiges Holz mit zahlreichen einzeln oder in Gruppen angeordneten Gefäßen, Gefäßdurchmesser 30–50 (–70) μm ; Markstrahlen sehr breit: *Fagus sylvatica* L. – Rotbuche (22).

Beigabe 1d: Pfeilspitze mit Widerhaken, Holzreste in der Tülle. Da eine Abtrennung von Holzstücken ohne Beschädigung der Pfeilspitze nicht möglich gewesen wäre, wurde von einer Bestimmung des Holzes Abstand genommen.

Beigabe 1f: Rhombische Pfeilspitze, Tülle mit Holzresten. Ringporiges Holz mit Merkmalen von Eschen-Holz: *Fraxinus excelsior* L. – Esche (23).

Beigabe 2a: Schlitz-Tülle mit Holzresten, wohl von einer Pfeilspitze. Ringporiges Holz, Frühholzgefäß-Durchmesser etwa 80 μm , Markstrahlen 2–3reihig: *Fraxinus excelsior* L. – Esche (24).

Grab 32 (Inv. Nr. F76,32) Männergrab

Beigabe 1a: Lorbeerblattförmige Pfeilspitze, Holzreste im Schaft. Zerstreutporiges Holz, Gefäßdurchmesser 50–70 (–100) μm , Gefäße in kurzen radialen Reihen stehend, Grundgewebe deutlich radial gebaut, falsche Markstrahlen vorhanden: *Alnus* sp. – Erle (25).

Beigabe 1b: Rhomboidale Pfeilspitze, Schlitz-Tülle mit Holzresten. Holz zerstreutporig, Gefäße überwiegend einzeln stehend in dichtem Grundgewebe, Markstrahlen zweireihig: *Pyrus* sp., *Malus* sp. oder *Crataegus* sp. – Birne, Apfel oder Weißdorn²⁷ (26).

Beigabe 7a: Fragmente eines Messers, am obersten Teil der Messerschneide sehr kleine Holzreste: Holz zerstreutporig, zahlreiche Gefäße gleichmäßig verteilt, Markstrahlen sehr breit: *Fagus sylvatica* L. – Rotbuche (27).

Grab 34 (Inv. Nr. F76,34) Männergrab

Beigabe 1a: Rautenförmige Pfeilspitze, kleine Holzreste an der Wand der Schlitz-Tülle vorhanden. Holz zerstreutporig, Gefäße einzeln oder in kurzen radialen Reihen (2–3) mit leiterförmigen Durchbrechungen (10–15 Sprossen): *Alnus* sp. – Erle (28).

Beigabe 1b: Rautenförmige Pfeilspitze, Holzreste im Schaft. Holz zerstreuporig, Gefäße einzeln oder in kurzen radialen Reihen, Gefäßdurchmesser 50–80 μm , Gefäße mit leiterförmigen Durchbrechungen (10–20 Sprossen), Markstrahlen regelmäßig verteilt, 2–3reihig: *Betula* sp. – Birke (29).

Beigabe 2: Eisenschaft mit Holzresten, wohl von einer Pfeilspitze. Holz zerstreuporig, Gefäßdurchmesser 60–100 μm , Gefäße in \pm radialen Reihen stehend. Grundgewebe mit relativ großlumigen, radial angeordneten Zellen. Markstrahlen einreihig, zahlreich: *Alnus* sp. – Erle (30).

Beigabe 3: Eisenmesser mit kleinen Holzresten auf der Schneide. Holz zerstreuporig, Gefäßdurchmesser etwa 50 μm , sehr breite Markstrahlen: *Fagus sylvatica* L. – Rotbuche (31).

Grab 36 (Inv. Nr. F76,36) Frauengrab

Beigabe 8: Trockene Fruchtreste aus einem schalenförmigen Fragment einer aus Bronze hergestellten Amulett-Kapsel (Durchmesser 5,8 cm, Höhe 1 cm). Die Untersuchung unter dem Binokular zeigte, daß es sich um die unverkohnten, von Metallsalzen durchdrungen und entsprechend harten Überreste von Haselnuß-Schalen handelt. Zwei Schalenstücke stammen von einer Nuß, deren Länge etwa 1,2 cm betragen hat, das dritte Stück ist etwa 1,4 cm lang. Nur an einigen Stellen ist die Oberfläche der Nußschale selbst zu erkennen, sie ist in typischer Weise längs gerieft. In den meisten Bereichen bedecken Überzüge von Metalloxiden oder auch Erde die Nußschale bis zur Unkenntlichkeit. Teile der Nabelflächen sind dennoch erkennbar. Die Wandstärke liegt bei etwa 0,7 mm. Im Querbruch der Schalenwand sind die für Haselnüsse bezeichnenden Leitbündel-Kanäle relativ gut erkennbar. Auf der Innenseite der Schalen befindet sich außer Bodenmaterial z. T. auch schwarzes, ebenfalls sehr festes Material; vermutlich sind es Überreste des Samens: *Corylus avellana* L. – Haselnuß.

Grab 39 (Inv. Nr. F76,59) Frauengrab

Beigabe 3: Flachsbreche, Spuren von Holz an den beiden Griffen. Ohne Beschädigung des Gerätes wäre eine Ablösung der Holzreste vom Metall nicht möglich gewesen. Es mußte daher auf die Bestimmung des Holzes verzichtet werden.

Auswertung

Das hier behandelte pflanzliche Fundgut von Metallgegenständen aus Gräbern des Frühmittelalters gehört zu den größten bislang paläo-ethnobotanisch erschlossenen Komplexen dieser Art. Trotz genauer Untersuchung aller Metall-Gegenstände auf das Vorhandensein von Holzresten war die Suche nur an vergleichsweise wenigen Exemplaren erfolgreich. Das ist angesichts der günstigen Erhaltungsbedingungen für Holz im direkten Kontaktbereich zu Metallen erstaunlich.

Die Untersuchung der Metall-Gerätschaften ergab Holzfunde an 44 Exemplaren (vgl. Tab. 1)²⁸. Sechs davon standen für die Untersuchung nicht zur Verfügung. Von den verbleibenden 38 Holzfinden konnten 31 bestimmt werden, bei 7 war das nicht möglich. Angesichts dieser Zahlenverhältnisse ergeben sich bei einer weitergehenden Auswertung verständlicherweise Bedenken. Andererseits liegen keine Anzeichen vor, die für eine selektive Zerstörung oder Beseitigung von Holzresten sprechen. Daher können hier einige Gesichtspunkte erörtert werden, die bei der Untersuchung derartigen Fundgutes von Interesse sind. Wegen der geringen Stückzahl bleiben gewisse Vorbehalte gegenüber den Ergebnissen. Erst bei einer aus einzelnen Gräberfeldern und auch allgemein breiteren Grundlage wird sich erweisen, ob Zufälligkeiten die Ergebnisse beeinflussen haben.

²⁸ An der Spatha (Beigabe 1) von Grab 5 befanden sich an Schneide und Griff Holzreste.

Tabelle 1 In 16 Gräbern des alamannischen Gräberfeldes von Fellbach-Schmiden angetroffene Holzreste und Früchte.

Grab-Nummer	Hölzer bestimmt	Hölzer unbestimmt	Hölzer nicht zur Verfügung	Summe Hölzer	Früchte
1	2	.	.	2	.
5	1	2	.	3	.
7	3	.	.	3	.
8	2	1	.	3	.
10	.	.	4	4	.
13	.	.	1	1	.
14	4	1	.	5	.
19	2	1	.	3	.
25a	3	.	.	3	.
27	2	.	.	2	.
29	5	1	.	6	.
32	3	.	.	3	.
34	4	.	.	4	.
36	.	.	.	.	1 1/2 Haselnüsse
37	.	.	1	1	.
39	.	1	.	1	.
Summe	31	7	6	44	1 1/2

Aus der Zusammenstellung in Tab. 2 wird sichtbar, daß aus dem alamannischen Gräberfeld von Fellbach-Schmiden keine Nadelholz-Nachweise vorliegen. Holz von Rotbuche und Esche sowie nicht näher bestimmbarer Rosaceen (Birne, Apfel oder Weißdorn) ist mit 6 bzw. 5 Belegen am häufigsten vertreten. Es folgen drei Taxa mit je 4 Nachweisen: Eiche, Erle und Weide. Ahorn wurde zweimal erfaßt, die Birke einmal.

Obgleich mit gewissen ergologisch bedingten Auswahlen bestimmter Hölzer zu rechnen ist, entspricht dieses Holzspektrum etwa den Waldverhältnissen, die für die Alamannenzeit im Gebiet um Fellbach-Schmiden anzunehmen sind. Dies zeigen pollenanalytische Untersuchungen aus dem etwa 10 km westlich gelegenen Korntal²⁹ sowie aus dem ca. 30 km in östlicher Richtung entfernten Welzheimer Wald³⁰. Danach gab es in dieser Region während des Frühmittelalters Rotbuchen-Wälder, denen zahlreiche Laubgehölze beigemischt waren. Die im Welzheimer Wald bereits stärker hervortretende Tanne kann im Stuttgarter Nahraum allenfalls von untergeordneter Bedeutung gewesen sein. Je nach Substrat dürfte es sich auf den Keuper- und Jura-Standorten vor allem um Moder- und Mull-Buchenwälder (*Luzulo-Fagion* bzw. *Galio odorati-Fagion*-Gesellschaften) gehandelt haben. Als Folge der recht dichten alamannischen Besied-

²⁹ F. FIRBAS, Ein buchenzeitliches Torflager in Korntal bei Stuttgart. Veröff. d. Württ. Landesstelle f. Naturschutz 17, 1941, 147–157. – Ders., Spät- und nacheiszeitliche Waldgeschichte Mitteleuropas nördlich der Alpen 2 (1952).

³⁰ G. SCHAUF, Blütenstaubbählungen an Hohenloher Mooren. Jahresh. d. Ver. f. vaterl. Naturkde. in Württ. 87, 1931, 77–100. – R. HAUFF, Pollenanalytische Beiträge zur nachwärmezeitlichen Waldgeschichte des Schwäbisch-Fränkischen Waldes. Mitt. d. Ver. f. Forstl. Standortskartierung 5, 1956, 3–9. – Ders., Die buchenzeitlichen Pollenprofile aus Nord- und Südwürttemberg. Mitt. d. Ver. f. Forstl. Standortskde. u. Forstpflanzenzüchtung 9, 1960, 26–30.

Tabelle 2 Aus dem alamannischen Gräberfeld von Fellbach-Schmidlen nachgewiesene Holzarten und ihre Verwendungsweise bei Metallgerätschaften.

Holz-Arten	Messer-Griff	Messer-Scheide	Spatha-Scheide	Pfeil	Lanzenschaft	Summe
<i>Quercus</i> sp. – Eiche	4	.	.	.	.	4
<i>Fagus sylvatica</i> – Rotbuche	.	4	1	1	.	6
<i>Fraxinus excelsior</i> – Esche	.	.	.	4	1	5
<i>Alnus</i> sp. – Erle	.	.	.	4	.	4
<i>Pyrus</i> , <i>Malus</i> oder <i>Crataegus</i> sp. – Birne, Apfel oder Weißdorn	.	.	.	5	.	5
<i>Salix</i> sp. – Weide	.	.	.	4	.	4
<i>Acer</i> sp. – Ahorn	.	.	.	2	.	2
<i>Betula</i> sp. – Birke	.	.	.	1	.	1
Summe	4	4	1	21	1	31

lung waren diese Wälder stellenweise wohl schon erheblich aufgelichtet, so daß es genügend für Lichtholz-Arten geeignete Standorte gab.

Die aus Fellbach-Schmidlen nachgewiesenen Hölzer könnten daher durchaus aus den nahegelegenen Wäldern stammen. Dafür spricht auch das Fehlen der in entsprechenden Fundkomplexen gelegentlich vertretenen Nadelhölzer³¹.

In der Verteilung der einzelnen Holzarten³² auf die verschiedenen Gerätschaften (Tab. 2) deutet sich eine Bevorzugung einzelner Arten für verschiedene Funktionszusammenhänge an. Da mit 31 Holz-Exemplaren die Bezugsbasis recht schmal ist, wurden zum Vergleich die Befunde aus 7 weiteren Fundkomplexen des frühen Mittelalters mit gleichartigen Gerätschaftstypen herangezogen (Tab. 3). Aus ihnen liegen insgesamt 81 Holzfunde vor³³. Mit den Belegen aus Fellbach-Schmidlen sind es 112 Exemplare.

Die im Fundgut von Fellbach-Schmidlen enthaltenen Scheiden von Messern (4) und Spatha (1) waren ausnahmslos aus Rotbuchen-Holz gefertigt worden. Bei Berücksichtigung der 28 Scheiden-Funde, die von den zum Vergleich herangezogenen Fundplätzen (Tab. 3) vorliegen, ergibt sich, daß von insgesamt 33 Scheiden 16 aus Rotbuchen-Holz bestehen. Hier deutet sich eine ge-

³¹ Vgl. z. B. Köln-Müngersdorf (E. v. STOKAR, Die Reste von Holz, Leder und Gewebe. In: F. FREMERSDORF, Das fränkische Reihengräberfeld Köln-Müngersdorf [1955] 68 ff.) und Augsburg (J. WERNER, Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968: Die Gräber aus der Krypta-Grabung 1961/62. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 23 [1977] 141–189).

³² Obgleich in den meisten Fällen lediglich die Gattung der Hölzer bestimmt werden konnte, wird der allgemein gebräuchliche Begriff Holzarten verwandt. Da in ergologischer Hinsicht vielfach keine sehr großen Unterschiede zwischen den in Mitteleuropa vertretenen Arten einer Gehölzgattung bestehen, erscheint das als durchaus zulässig.

³³ Im nachfolgenden Vergleich wurden die mit einem cf. versehenen Bestimmungen nicht gesondert gewertet.

Tabelle 3 Frühmittelalterliche Fundplätze³⁴ mit Holzfunden an gleichen Gerätschaftstypen, wie sie in Fellbach-Schmidlen erfaßt sind.

Fundplatz	Autor	Anzahl von Hölzern
Augsburg/D	WERNER 1977 ³¹	3
Bernhardstal/A	FRIESINGER 1965 ¹⁷	2
Köln-Müngersdorf/D	VON STOKAR 1955 ³¹	24
Krefeld-Gellep/D	HOPF 1974, 1979 ¹⁸	20
Lauterhofen/D	HOPF 1968 ¹⁸	7
Marktoberdorf/D	HOPF 1966 ¹⁸	15
Niederstotzingen/D	ZAUNER 1967 ²³	10
Fellbach-Schmidlen/D	WILLERDING	31
Insgesamt: 8 Fundplätze		112

wisse Bevorzugung des *Fagus*-Holzes an. Nach J. VON WIESNER³⁵ zeichnet es sich durch seine gute Bearbeitbarkeit, Leichtspaltigkeit, Festigkeit und Tragfähigkeit aus. Beim Polieren ergeben sich vielfach interessant wirkende „Spiegel“. Auch die nächsthäufigen Scheiden-Hölzer (Ahorn 4, Erle 4, Rosaceen 3) sind charakterisiert durch gute Polierbarkeit und schöne Maserung³⁶.

An den Scheiden-Funden von Fellbach-Schmidlen gibt es keine Hinweise dafür, daß sie innen mit Stoff oder Fell ausgekleidet gewesen sind, wie dies K. BÖHNER³⁷ von fränkischem Fundgut im Trierer Land bzw. R. CHRISTLEIN³⁸ vom frühmittelalterlichen Gräberfeld von Pleidelsheim, Kr. Ludwigsburg, beschreibt. Der Erhaltungszustand der Schmidener Funde erlaubt zudem keine Aussage darüber, ob die hölzernen Scheiden außen mit Leder überzogen³⁹ oder mit Metall-Beschlägen⁴⁰ versehen waren. Da das Rotbuchen-Holz wenig elastisch ist und sich auch in trockenem Zustand leicht wirft, ist das zumindest nicht unwahrscheinlich.

Die an den Resten der 4 Messergriffe von Fellbach-Schmidlen festgestellten Holzreste stammen durchweg von der Eiche (*Quercus*). Anscheinend wurde das harte und elastische sowie dauerhafte Eichen-Holz⁴¹ für die Herstellung von Griffen bevorzugt. Unter den von den anderen Fundplätzen (Tab. 3) bekanntgewordenen Holzgriff-Resten ist *Quercus* allerdings nicht vertreten. Vielmehr zeichnet sich bei den 11 Griff-Resten von Messer und Sax eine weite Streuung ab, an der 8 Holzarten beteiligt sind. Fichte und Rotbuche kommen dabei mit 3 bzw. 2 Exemplaren etwas häufiger vor.

³⁴ Die einschlägigen Publikationen der nachfolgend genannten Autoren sind aus der jeweils zitierten Anmerkung zu ersehen.

³⁵ J. V. WIESNER, Die Rohstoffe des Pflanzenreichs (1928, 4. Aufl.) 1342f.

³⁶ HOPF, Schwertscheiden¹⁸ 103.

³⁷ K. BÖHNER, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit B/1 (1958).

³⁸ R. CHRISTLEIN, Ausgrabungen des frühmittelalterlichen Ortsgräberfeldes von Pleidelsheim, Kreis Ludwigsburg. Denkmalpflege in Bad.-Württ. 4, 1975, 101–106.

³⁹ BÖHNER, Altertümer³⁷ 129.

⁴⁰ R. PIRLING, Ein fränkisches Fürstengrab aus Krefeld-Gellep. Germania 42, 1964, 198 – CHRISTLEIN, Pleidelsheim³⁸ 103.

⁴¹ V. WIESNER, Rohstoffe³⁵ 1353.

Eine ähnliche Streuung ergibt sich für die 21 Pfeil-Holzfundstücke aus Fellbach-Schmiden (Tab. 2). Es sind dort 7 Arten vertreten. Etwas häufiger ist das Holz von Birne, Apfel bzw. Weißdorn, Esche, Erle und Weide mit je 5 bzw. 4 Nachweisen. Vom Ahorn liegen 2 Belege vor; Rotbuche und Birke sind je einmal vertreten. Es entsteht so der Eindruck, als ob zur Herstellung von Pfeilen keine Holzart deutlich bevorzugt worden sei. Eine Koinzidenz zwischen Form der Pfeilspitze und Holzart ist ebenfalls nicht festzustellen (vgl. Katalog). Dem entsprechen auch die Befunde aus den zum Vergleich herangezogenen 7 Gräber-Fundplätzen (Tab. 3), wo Reste von 9 Pfeilen erfaßt werden konnten. Rotbuche und Tanne sind je zweimal vertreten, von Esche, Birke, Birne, Apfel bzw. Weißdorn, Fichte und Kiefer wurde je ein Beleg bekannt. Demnach scheint die Arten-Kombination bei Pfeil-Holz am ehesten einen Eindruck von der jeweils gegebenen Gehölzarten-Fülle geben zu können, sofern hinreichend viele Pfeilspitzen der paläoethnobotanischen Untersuchung zugänglich gemacht werden.

Der aus Fellbach-Schmiden vorliegende Rest eines Lanzen-Schaftes ist aus Eschen-Holz angefertigt worden. Hier zeichnet sich wiederum eine deutliche Bevorzugung einer bestimmten Holzart ab. Das langfaserige, harte, elastische und schwerspaltige Holz der Esche⁴² entspricht den Erfordernissen eines Lanzenholzes offenbar gut. Dies zeigt sich auch bei einer Betrachtung der 9 Lanzenholz-Funde aus den zum Vergleich herangezogenen Gräber-Fundkomplexen (Tab. 3). 5 Lanzenspitzen enthalten Eschenholz, 3 Fichtenholz und 1 Tannenholz. Interessanterweise wurde auch die aus dem langobardischen Gräberfeld von Vörs/H erfaßte Lanze aus dem Holz der Esche hergestellt⁴³. P. FILZER⁴⁴ berichtet in seiner zusammenfassenden Darstellung über die Holzfundstücke aus dem alamannischen Gräberfeld von Oberflacht, daß Eschenholz – neben dem von Hasel und Weißdorn – für Lanzen verwendet worden war. Auch bei den von M. HOPF⁴⁵ aus dem fränkischen Gräberfeld von Krefeld-Gellep bestimmten Hölzern von 2 Wurflanzen (Ango) und 1 Saufeder handelt es sich um Eschenholz.

Die Holzfundstücke von Fellbach-Schmiden zeigen ebenso wie die zum Vergleich herangezogenen Befunde aus anderen, mehr oder minder zeitgleichen Grabfunden, daß die Handwerker im Frühmittelalter bereits vorzügliche Kenntnisse über die Eignung der einzelnen Holzarten für bestimmte Verwendungszwecke gehabt haben⁴⁶. Weitere Untersuchungen entsprechender Holzfundstücke werden vermutlich zu Bestätigung und Absicherung der bisherigen Vorstellungen führen.

Ein besonderes Interesse verdient schließlich der Haselnuß-Fund aus Grab 36, der offenbar aus einer Amulett-Kapsel stammt. Aus dem frühen Mittelalter sind bereits einige Amulett-Kapseln mit Pflanzenresten bekannt geworden. So erwähnt J. WERNER⁴⁷ Belege von folgenden Fundorten Mitteleuropas⁴⁸:

⁴² V. WIESNER, Rohstoffe³⁵ 1570.

⁴³ M. F. FUZES, Die Pflanzenfundstücke des langobardischen Gräberfeldes von Vörs. Acta Arch. Hung. 16, 1964, 433.

⁴⁴ P. FILZER, Hölzer aus frühgeschichtlichen Funden. – Bestimmung von Holzproben aus dem Alamannenfriedhof von Oberflacht. Mikrokosmos 1966, 14.

⁴⁵ HOPF, Holzreste¹⁸.

⁴⁶ Vgl. auch HOPF, Organische Reste¹⁸ 215.

⁴⁷ J. WERNER, Das alamannische Fürstengrab von Wittlingen. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 2, 1950, 41 ff.

⁴⁸ Hingewiesen sei auch auf die aus einem merowingerzeitlichen Reliquienbehälter stammende Blütenkapsel von Baumwolle (Grab 8 der Krypta von St. Ulrich und Afra/Augsburg; WERNER, Augsburg³¹ 41 ff.).

Gumbsheim, Kr. Alzey/D: *Anthemis tinctoria* L. – Färberkamille
 Horburg, Kr. Colmar/F: *Caryophyllus aromaticus* L. – Zwei Gewürznelken sowie Harz
 Yverdon, Kt. Waadt/CH: Früchte von Umbelliferen – Doldengewächse
 Steeden, Kr. Runkel/D: Pflanzenreste nicht bestimmt
 Schretzheim, Kr. Dillingen/D: Pflanzenreste nicht bestimmt

Wie in Fellbach-Schmidlen stammen diese Pflanzenteile führenden Amulett-Kapseln durchweg aus Frauengräbern. Die bestimmten Pflanzenreste der drei Gräber stammen eigentümlicherweise von stark duftenden Arten mit aromatischen Inhaltsstoffen. Ob sich aus dem abweichenden Kapsel-Inhalt von Fellbach-Schmidlen weitergehende Schlüsse ergeben, ist derzeit wohl kaum zu entscheiden. Als Grabbeigaben sind Haselnüsse jedenfalls aus zahlreichen frühmittelalterlichen Gräbern bekannt geworden. Erinnert sei in diesem Zusammenhang u. a. an die Berichte von H. v. DÜRRICH und W. MENZEL⁴⁹ über 307 Haselnüsse aus 5 Gräbern von Oberflacht, von O. DOPPELFELD⁵⁰ über Haselnüsse und Walnuß aus dem fränkischen Knabengrab unter dem Chor des Kölner Doms sowie von U. KOCH⁵¹ über Haselnuß-Funde aus dem Reihengräberfeld von Schretzheim. Offenbar geht der Brauch der Haselnuß-Beigabe auf eine alte Sitte zurück, die sich nach W. KOREISL⁵² und R. MOSCHKAU⁵³ über die Hallstattzeit zurück bis in die Hügelgräber-Bronzezeit verfolgen läßt. Inwieweit dabei die jahreszeitlich unabhängige Verfügbarkeit der Haselnuß oder aber ein dieser Frucht zugemessener Bedeutungsinhalt beteiligt ist, sei dahingestellt. Unklar bleibt auch, ob die Haselnüsse von Fellbach-Schmidlen etwa aus einem mitgegebenen Grab-Amulett stammen. Möglicherweise bestand jedoch ein Bedeutungszusammenhang zwischen der Verwendung von Haselnüssen in Amulett-Kapseln und der alten Sitte der Haselnuß-Beigabe.

Zusammenfassung

Aus 11 Gräbern des alamannischen Gräberfeldes von Fellbach-Schmidlen wurden 31 Holzreste bestimmt. Sie befinden sich in engem, funktionell bedingtem Kontakt mit Eisen-Gegenständen, dem auch ihre Erhaltung zuzuschreiben ist. Die Kombination der Hölzer von Rotbuche, Eiche, Esche, Rosaceen, Erle, Weide, Ahorn und Birke entspricht etwa den frühmittelalterlichen Waldverhältnissen um Schmidlen. Eine Bevorzugung einzelner Holzarten für bestimmte Verwendungszwecke ist erkennbar. Dies gilt z. B. für das Holz der Rotbuche, aus dem Messer- und Schwert-Scheiden angefertigt worden sind. Messergriffe bestehen aus Eichen-Holz, Lanzen wurden aus Eschen-Holz hergestellt. Lediglich bei Pfeilen ist eine größere Fülle von Holzarten festzustellen. Zum Vergleich wurden Holzbestimmungen aus anderen frühmittelalterlichen Gräbern herangezogen. Auf diese Weise werden erhebliche materialkundliche Kenntnisse der

⁴⁹ H. v. DÜRRICH/W. MENZEL, Die Heidengräber am Lupfen (bei Oberflacht) (1847) 14.

⁵⁰ O. DOPPELFELD, Das fränkische Knabengrab unter dem Chor des Kölner Domes. *Germania* 42, 1964, 181.

⁵¹ U. KOCH, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit A/13*, 1 (1977) 25. 182.

⁵² W. KOREISL, Speisebeigaben in Gräbern der Hallstattzeit in Mitteleuropa. – Eine Studie zur Geschichte des Totenkultes. *Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 64, 1934, 229–264.

⁵³ R. MOSCHKAU, Nußbeigaben in vorgeschichtlichen Gräbern im Lichte volkskundlicher Überlieferungen. *Forsch. z. Vor- u. Frühgesch.* 2, 1957, 137–153.

frühmittelalterlichen Holzhandwerker deutlich. – Funde von Haselnuß-Schalen in einer Amulett-Kapsel stehen möglicherweise in Beziehung zu einem sehr alten Beigaben-Brauch.

Anschrift des Verfassers:

Professor Dr. ULRICH WILLERDING
Calsowstraße 60
3400 Göttingen